Prag I, [illegible]

Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372.

Telephon Nr. 8048/VI. und 4449.

Redaktionsschluß
Mittwoch, 9 Uhr vormittags

Erscheint jeden Freitag

XVIII. Jahrgang.

Nr. 17

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis
mit Postzusendung
halbjährig . . . Kč 35·—
vierteljährig . . „ 18·—
Einzelnummer Kč 1·50.
Inseratenpreis Kč —·80 für die 8×gespaltene Millimeterzeile.
Inseratenannahme durch alle Annoncenbureaus u. die Administration dieses Blattes.
Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedénsk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Österreich durch die Postparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr"

21. Nisan 5684.

25. April 1924.

Zum fünften Zionistentag.

Der am 4. Mai in Brünn stattfindende Zionistentag wird ganz der Kulturarbeit gewidmet sein. Darin spricht sich die Erkenntnis aus, daß wir diesen wichtigen Zweig unserer Arbeit bisher zu wenig beachtet haben und daß es so nicht weiter gehen darf, wenn der Zionismus lebendig bleiben — nein, wenn er lebendig w e r d e n, wirklich Leben, Kraft und Richtung für die jüdische Seele sein soll. Denn mögen wir auch unter anderen Verhältnissen leben als andere Völker, die im eigenen Lande, in geschlossener, kulturbildender Siedlung wohnen, so ist es doch auch für uns wahr, daß nicht wegen des Brotes und auch nicht vom Brot allein der Mensch lebt; ja, gerade weil wir den Einflüssen fremder Kulturen unterworfen sind; weil wir uns diesen Einflüssen nicht entziehen können, weil wir uns ihnen nicht entziehen wollen, den Zusammenhang mit der Weltkultur nicht preisgeben wollen: Gerade darum müssen wir die Kräfte wecken und wirken lassen, die in unserer besonderen Art ruhen. Anders können wir nicht zum Bewußtsein einer lebendigen Volksgemeinschaft kommen.

Das alles sieht man bei uns ja auch ein. Bei allen Gelegenheiten wird die Notwendigkeit der Kulturarbeit betont und insbesondere wird auf die Wichtigkeit der Kenntnis des Hebräischen hingewiesen. Auf den Zionistenkongressen wie in den Landestagungen wird über Kulturarbeit geredet. Aber das Interesse bleibt ein theoretisches; die Referate behandeln vornehmlich allgemeine Fragen, die Beschlüsse haben oft keinen anderen als einen demonstrativen Charakter. Und in der Tätigkeit der Leitungen, wie in der der Vereine wird die Kulturarbeit von der drängenden Not der Stunde auf ein Respektplätzchen geschoben, wo sie in vorsichtigem Abstand von anderer „zionistischer Arbeit" ruhen darf.

Allein es ist unmöglich, Zionist zu sein, ohne es als ganzer Mensch zu sein und dafür zu arbeiten, daß unser Volk als Leib und Seele ein gesundes Ganze werde. Der Zionismus verlangt nicht nur unser Geld und unsere freie Zeit, sondern den Menschen selbst, seinen Willen und seine Liebe.

Aber gerade darum geht man bei uns der Kulturarbeit, der Erziehungsarbeit so kurzsichtig aus dem Wege. Kurzsichtig, denn man sieht nicht, daß, wenn wir die Kulturarbeit vernachlässigen, wir möglicherweise bald auch keine andere Arbeit zu leisten haben werden. Wir müssen endlich die Kultur erkennen als das, was sie ist: Das Rückgrat unseres Lebens.

Unser Interesse an der jüdischen Kultur ist noch immer ein romantisches: Wir sind erfüllt von der S e h n s u c h t nach einer Vervollkommnung unseres seelischen Lebens; wir wissen zuinnerst, daß die ewigen Lebenskräfte des Volkes in unserer Seele ruhen und frei gemacht werden können. Nun gilt es heute, wo der politische Traum Wirklichkeit geworden ist, auch im lebenerhaltenden Reich der Kultur den Weg zu finden, der von der Romantik zur Verwirklichung, von der Sehnsucht zur Tat führt. Es gilt, den Willen aufzubringen, der das in hundert Referaten und Vorträgen als notwendig Bezeichnete nun auch wirklich ausführt.

Wenn man dies erwägt, muß man einem Zionistentag, auf dem Kulturfragen nicht nur nebenbei, sondern ausschließlich behandelt werden, eine besondere Bedeutung beimessen. Aber er wird sich nicht nur durch die A r t der Beratungsgegenstände von den regelmäßigen Zionistentagen unterscheiden müssen, sondern auch durch die Art der B e h a n d l u n g: Er wird seinen Zweck erfüllen, wenn er eine reale Basis haben, d. h., wenn er mit Realitäten rechnen und eine konkrete Grundlage für die künftige Arbeit schaffen wird! Wenn er nicht Theorien erörtern, sondern praktische Vorschläge bringen, nicht nur Beschlüsse fassen, sondern auch ihre Durchführung durch Beistellung der erforderlichen Mittel ermöglichen wird.

Unter den Realitäten der Kulturarbeit nimmt die erste Stelle das Schulwerk ein. Kulturarbeit leisten, heißt im Grunde, den einzelnen mit dem Leben seines Volkes verbinden; und da fällt der Schule die wichtigste Aufgabe zu. Darum ist ihr innerer Ausbau, nicht bloß die Sicherung ihres Bestandes, eine unserer verantwortungsvollsten Pflichten. Wie brennend ist etwa die Frage eines vom Geiste des neuen Judentums, vom Geiste echten Erziehertums erfüllten Stammes von Lehrern!

Dieser Vorbericht hat nicht die Aufgabe und auch nicht die Möglichkeit in Einzelheiten einzugehen. Und so sei nur noch auf die eminente Bedeutung hingewiesen, die das junge hebräische Schulwerk in Podkarpatská Rus, das ständig wächst, für uns hat.

Ein anderes wichtiges Problem: Was muß getan werden, um unsere Jugend, deren überwiegend größter Teil keine jüdische Schule besucht oder der Schule entwachsen ist, im Geiste des Hebräischen und zur hebräischen Sprache zu erziehen, wir wollen sagen: Die Jugend zu hebräisieren? Die Hebräisierung der Jugend muß doch das Ziel unserer Erziehung sein; denn sie allein stellt den Zusammenhang zwischen dem Einzelnen und der Vergangenheit, aber auch der Zukunft des jüdischen Volkes her, läßt ihn wissen und erleben, daß er ein Teil des dauernd lebendigen, stets sich entwickelnden, durch alle Zeiten einheitlichen Ganzen ist, das er Volk nennt. Was ist für die Hebräisierung bisher hierzulande getan worden? — Auf mehr oder weniger erfolgreiche Versuche kann immerhin hingewiesen werden; aber es ist die Arbeit einzelner Personen oder Gruppen, denen eine planmäßige Unterstützung nicht zuteil geworden ist. Nun aber heißt es, ein System ausbauen, Lehrer gewinnen, für geeignete Methoden und Bücher sorgen, Anregungen geben.

Im zarten Kindesalter muß die Hebräisierung schon beginnen. Und die Eltern, denen am Judentum ihrer Kinder liegt, werden den Willen haben, sie durchzuführen; wir aber müssen ihnen die Möglichkeit dazu schaffen. Die Eltern, die selbst ganz lebhaft fühlen, wie wenig zulänglich, zumal im Westen unseres Staates, die jüdische Erziehung im Hause ist, werden ihre Kinder in eine jüdische Umgebung und Gemeinschaft bringen wollen. Auch nur einige Stunden im Tag, die ein Kind in einem Kindergarten oder in einer anderen Gemeinschaft verbringt, können von größter Bedeutung sein.

Denken wir an unsere Jugend, so dürfen wir auch die Kinder nicht vergessen, die kein Elternhaus haben, die in Waisenhäusern untergebracht sind. Natürlich handelt es sich nicht darum, aus jüdischen Waisen oder etwa Pfleglingen eines Lehrlingsheimes usw. kleine zionistische „Bannerträger" zu bilden; sondern die j ü d i s c h e Erziehungsarbeit, die hier zu leisten ist, ist die, die Kinder zu einer Gemeinschaft oder gegenseitigen Verantwortlichkeit und Liebe zu erziehen. Aber dazu benötigen wir die Erzieher. Und müßte es nicht unsere erste Pflicht sein, sie für jüdische Anstalten zu stellen? Die Frage des Erziehers tritt in ihrem ganzen Ernst vor uns. Haben wir keine jungen Menschen, die sich diesem Pionierberuf widmen wollen?

Zur Gemeinschaft wollen wir unsere Jugend erziehen; zu einer Gemeinschaft, die zum Geiste des Hebräischen hinstrebt, will sich auch unsere Jugend vereinen. Aus ihr baut sie ihre — unsere Zukunft. Auf sie geht die Chaluziuth zurück, deren Fragen den Zionistentag gleichfalls beschäftigen werden.

Ein Referat wird auch die Tätigkeit der Zionisten in der Kultusgemeinde behandeln. Wir wissen, daß die Losung von ehemals: Eroberung der Kultusgemeinden! heute einen tieferen Sinn hat, als damals, der zudem dem tatsächlichen Bedürfnis (nach Verlebendigung und Festigung des Judentums) und der Wirklichkeit eher entspricht. Unser Interesse ist auch hier der Erziehung, vor allem der der Jugend zugewendet. Daß die jüdische Jugend von den allgemeinen Schulen je länger desto weniger mit jüdischen Werten bekannt gemacht wird, beklagen nicht nur wir Zionisten, sondern alle die, die ein Interesse an der Erhaltung eines lebendigen Judentums haben. Unsere Interessen fallen da mit den allgemeinen Interessen der Kultusgemeinden zusammen. Unsere wichtige Aufgabe besteht darin, anregend und aneifernd, initiativ vorzugehen. Nicht immer und nicht überall haben wir bisher den Kultusgemeinden das nötige Interesse zugewendet. Wir haben oft wertvolle Kräfte ungenützt ge-

Der Waad Leumi ruft seine Vertreter aus der palästinensischen zionistischen Exekutive zurück.

Jerusalem (J. T. A.). Als Zeichen des Protestes gegen den Beschluß des Großen Aktions-Komitees auf seiner letzten Londoner Tagung, laut welchem die Rechte der Waad Leumi-Vertreter innerhalb der Exekutive beschränkt wurden, hat der Nationalrat der Juden in Palästina (Waad Leumi) seine Vertreter aus der palästinensischen zionistischen Exekutive und aus allen gemeinsamen Kommissionen zurückberufen.

*

Die diesbezügliche, auf Antrag des Präsidenten des Aktions-Komitees, Oberrabbiner Dr. Chajes, am 10. März angenommene Entschließung des Großen Aktions-Komitees hat den folgenden Inhalt: Wenn es auch nicht angehen mag, daß der Waad Leumi formell in der palästinensischen zionistischen Exekutive vertreten sein soll, so werden die Vertreter des Waad Leumi dennoch eingeladen, den Sitzungen der Exekutive beizuwohnen; die Exekutive mag ihnen vollen Recht der Teilnahme an den Sitzungen einräumen. Es wurde hinzugefügt, die Frage würde auf der Jahreskonferenz der zionistischen Organisation nochmals behandelt worden.

800.000 Dollar für den Bau von Geschäftsvierteln in Palästina.

Jerusalem (J. T. A.). Das Mitglied der palästinensischen zionistischen Exekutive Dr. Arthur Ruppin hat aus New York an die palästinensische zionistische Exekutive telegraphiert, daß eine Anzahl amerikanischer Kapitalisten bereit sei, eine Anleihe von 800.000 Dollar zwecks Erbauung jüdischer Handelszentren in Jerusalem und Haifa zu gewähren.

Die polnische Regierung für einen jüd. Nationalrat.

Warschau (J. T. A.). In der letzten Sitzung der Bildungskommission des Senats wurde über den Antrag des jüdischen Parlamentsklubs bezüglich der Autonomie der jüdischen Gemeinden diskutiert. Nach einer Hetzrede des nationalistischen Senators Godlowski, der die alten Legenden, daß Juden polnische Soldaten mit kochendem Wasser übergossen hatten, auffrischte, ergriff der jüdische Senator Rothenstreich das Wort und begründete den jüdischen Antrag. Die Juden in Polen, sagte er, sind an einem großen und reichen Polen interessiert, sie wollen die Jugend im staatserhaltenden Geiste erziehen. Es ist aber nicht zu leugnen, daß, wenn ein Bildungsminister Zirkulare über Einführung des Numerus clausus herausgibt, dies innerhalb der jüdischen Jugend eine starke Erbitterung hervorruft. Der neue Unterrichtsminister sollte in der Angelegenheit des berüchtigten Zirkulars Glombinskis eine eindeutige Haltung einnehmen. Der Bildungsminister Borowski erwiderte: Die Regierung weiß es gut, daß ein großes, starkes Polen im Interesse der Juden liegt. Die jetzige Regierung steht nicht auf dem Standpunkte des Numerus clausus. Der Forderung Rothensteins, daß der Ministerialreferent über jüdische Angelegenheiten erst nach einer Verständigung mit der jüdischen Repräsentanz ernannt werden sollte, kann nicht entsprochen werden. Jedoch ist die Regierung bereit, und zwar aus Staatsinteresse, der gesetzlichen Normierung eines jüdischen Zentralrates mit dem Sitz in Warschau zuzustimmen. In Bezug auf die Kehillah-Wahlen in den östlichen Randländern hat die Regierung Informationen, daß die jüdische Bevölkerung dort keine jüdischen Gemeindeverwaltungen wünscht.

Feuilleton.

Ein jüdischer Kantianer des 18. Jahrhunderts.

Zum 200jährigen Kant-Jubiläum am 22. April.

Die Philosophie Immanuel Kants, dessen 200jähriges Jubiläum die ganze wissenschaftliche Welt, alle Universitäten, auch die von Jerusalem feiern, indem in unserer heiligen Stadt die hebräische Übersetzung der „Kritik der reinen Vernunft" herausgegeben wird, kann mit Recht als Resultat der Aufklärungsbewegung des 18. Jahrhunderts, als Ausgangspunkt aller wissenschaftlichen Richtungen des 19. Jahrhunderts bezeichnet werden. Sie verkündete zuerst die Kraft der Vernunft in Wissenschaft und Leben und unwillkürlich gedenken wir bei diesen Worten, daß der große jüdische Aristoteliker Maimonides mit seinem „Moreh Nebuchim" („Führer der Irrenden") etwas ähnliches, 600 Jahre vor Kant, bezweckte. Auch er wollte Judentum und Wissenschaft und Leben auf den Grundsätzen der Vernunft aufbauen. Freilich zur Höhe der Kantischen Kritik vermochte er sich nicht zu erheben, die Fesseln der Überlieferung umschlangen ihn noch gar zu enge. Ein Zergliederer des menschlichen Erkenntnisvermögens war dagegen der Königsberger Denker, der die Vernunfterkenntnisse denen durch die Erfahrung erlangten gegenüberstellt. Der theoretischen Vernunft, durch die er die Frage nach dem „Ding an sich" zu lösen suchte, setzte er die praktische Vernunft, die Moralphilosophie, den kategorischen Imperativ an die Seite und gelangte zu den Forderungen: Gott, Freiheit, Unsterblichkeit. Und in der ästhetischen Welt fand er das Bindemittel zwischen den sittlichen Ideen und der theoretischen Vernunft. Doch nicht um eine Analyse der Kantischen Philosophie ist es uns an dieser Stelle zu tun. In tausenden gelehrten Arbeiten und Vorträgen wird dies in diesen Tagen geschehen. Wir werden wieder die Worte hören, die uns die Rückkehr zu Kant zurufen, jetzt, da die Positivisten und die Anhänger dieser Schule alle Metaphysik über Bord geworfen und Nietzsche den Weg gewiesen, der jenseits von Gut und Böse hinführt. — Schwer ist Kants Hauptwerk zu verstehen, und auch heute noch verhelfen uns die dickleibigsten Kommentare mühsam zur Erkenntnis der in seiner Kritik zum Ausdruck gelangten Wahrheiten. Kant selbst hat den Zeitgenossen Mendelssohn um der Klarheit willen beneidet, mit der er philosophische Gedanken darzustellen vermochte. Von einem jüdischen Hörer, der aus Litauen stammte und der auch von Schiller, Goethe, Fichte hoch geschätzt wurde, behauptete er, dieser habe seine Gedanken am klarsten erfaßt, es ist dies der in manchem Betracht merkwürdige S a l o m o n M a i m o n, dessen wir nicht vergessen wollen, da die wissenschaftliche Welt die 200. Wiederkehr von Kants Geburtstag feiert.

Dieser Litauer (geboren 1754, gestorben 22. November 1800), gehört zu den eifrigsten Kant-Jüngern und ist eine der eigentümlichsten Erscheinungen der Zeit Mendelssohns. Er hat mit einer Offenherzigkeit, die schon ans zynische streift und an die „Confessions" Rousseaus oder an die „Bekenntnisse" des hl. Augustinus erinnert, sein Leben geschildert. (Diese Selbstbiographie wurde zuerst von dem mit Goethe befreundeten Schriftsteller Karl Philipp Moritz (1757—1793) und neuestens von Jakob Fromer, der viele Maimon ähnliche Wesenszüge aufweist, herausgegeben.) Aus Nieswiesz war dieser Litauer gekommen und arbeitete sich vom pilpulistischen Talmudstudium zur Höhe der Kantschen Aufklärungsphilosophie empor, in der Tat ein Phänomen. Maimon war ein Typus jener Denker, bei denen der Übergang vom Talmud zur Philosophie sprunghaft erfolgte. Nie ist er zur harmonischen Abklärung gekommen, und wir tun gut, wenn wir solche Naturen, wie er war, nach seinen eigenen Worten mit Menschen vergleichen, die nach langem Hunger zur wohlbesetzten Tafel kommen, „mit Heißhunger greifen sie zu und sättigen sich zum Überladen". Für die Entwicklung des jüdischen Geistes tat er gar nichts, obgleich er Werke geschrieben, wie „Taalumoth Chokhmah" (Tiefen der Weisheit), das über mathematische Physik handelt, ferner ein Sammelwerk „Cheschek Schelomoh" (Lust Salomos). Er geht von Maimonides aus, bildete sich an ihm zum Denker, schrieb zum ersten Teile des „Moreh Nebuchim" einen Kommentar, den er selbstbewußt, wie er war, „Gibbat ha-Moreh" („Höhe des Führers") nannte. In allen diesen Werken steht er noch auf dem Standpunkte der Philosophie des Maimonides, zieht noch gelegentlich die Kabbalah zur Vergleichung heran. Aus diesem Gedankenkreise schritt er zu reiferen Anschauungen heran, indem er sich dem Einflusse der Kantischen Philosophie ganz hingab. Kein Zweifel, von den jüdischen Anhängern Kants war dieser Litauer Talmudjünger von ehemals der begabteste, wovon seine späteren philosophischen Schriften beredtes Beispiel abgaben. Sie zeigen uns einen mächtig ringenden, scharfsinnigen Geist, der den Kampf aufnahm für Kants Kritik. Wenn man bedenkt, wie die Kulturbewegung zur Zeit

lassen, weil nicht gleich ein Bekenntnis zum Baseler Programm erreicht werden konnte.

Darauf wird es in der Kulturarbeit in Hinkunft überhaupt ankommen: Alle Kräfte auszunützen, alle Menschen heranzuziehen, deren Seele an jüdischen Kulturwerten hängt. Auch wenn sie in der gemeinsamen Arbeit mit uns keine Zionisten werden — sie arbeiten in unserem Sinne für das Judentum und der Zionismus muß ihnen Dank wissen. —

Nur mit wenigen Worten konnten die Fragen des nächsten Zionistentages angedeutet werden. Aber mehr bedarf es auch nicht, um ihre Wichtigkeit erkennen zu lassen. Zum Schlusse sei noch auf eines hingewiesen: Der Zionismus in der Tschechoslowakei darf sich eines Vorteiles vor anderen Ländern freuen: In den östlichen Gebieten des Staates, in der Slowakei, gibt es starke jüdische Zentren, in Karpathorußland eine geschlossene jüdische Siedlung. Überall herrscht dort ein kräftiges, in der Tradition wurzelndes jüdisches Bewußtsein. Daß hier reale Kulturarbeit geleistet werden kann und geleistet werden muß, um dem Zionismus den Weg zu bereiten, dem wird der Zionismus Rechnung tragen müssen. Aber auch im Westen des Landes heißt es, kulturelle Realitäten schaffen. Wenn dies gelingen wird, wird der Zionismus seine Aufgabe erfüllt haben.

Freud.

Finanzdiktatur?

Zur Frage der Vereinheitlichung der zion. Aktion.

Von **Dr. Hugo Herrmann**, Brünn.

In der Peßachnummer der „Selbstwehr" hat mein Freund Doktor Kohner zu der Frage Stellung genommen, die auch die letzte Z.-K.-Sitzung beschäftigt hat, zur „Konsolidierung der Sammelaktionen". Er hat den bestehenden Zustand treffend gekennzeichnet; die vielen Sonderaktionen, die sich wetteifernd auf den armen Zionisten stürzen, um ihm die Beute, den Geldbeitrag, zu entreißen. Ich glaube aber, daß Dr. Kohner in dem erwähnten Artikel die „Krankheit" nicht tief genug diagnostiziert hat und daß infolgedessen die von ihm vorgeschlagene „Therapie" nicht ausreicht.

Warum haben wir die Vielheit von Aktionen? Und warum hat der schon vor drei Jahren gemachte Versuch, „in das Chaos eine gewisse Ordnung zu bringen", nur Keren-Kajemeth, Keren-Hajessod und Schekel bestehen zu lassen und alle anderen Aufgaben aus der Zionistensteuer zu alimentieren, keinen Erfolg gehabt? Warum ist die Zionistensteuer „ebenso unpopulär wie ihr Name"?

Die zionistische Bewegung ist nach dem Kriege durch eine Periode äußerster Gleichgültigkeit ihrer Anhänger gegangen. Während die großen politischen Erfolge auch die Nichtzionisten, ja selbst die Gegner des Zionismus zur Bejahung des Palästinaprogramms und zu einer gewissen Hilfsbereitschaft brachten, absorbierte der mehr mit Schlagworten als mit ernsten Argumenten geführte innere Krieg alles Interesse der persönlich seit Jahrzehnten in die Organisation verflochtenen zionistischen Gruppen und ihrer aktiven Arbeiten. Die zionistische Jugend ermöglichte die dritte Alijah und lieferte in drei Jahren 30.000 Chaluzim; das nichtzionistische — oder doch nicht zionistisch organisierte — Judentum ermöglichte den Keren-Hajessod und lieferte in drei Jahren eine Million Pfunde für Palästina; die aktiven Zionisten, der zionistische Bürger versagte. Er hätte verstehen müssen, nur er konnte verstehen, daß außer der Chaluziuth und außer dem Keren-Hajessod gerade jetzt der Zionismus als Bewegung, zionistische Galutharbeit, zionistische Propaganda, zionistische Organisation dringender nötig waren als je und daß er, nur er, hiefür die Mittel schaffen müsse. Er hat es nicht verstanden und er hat infolgedessen versagt, überall und auch bei uns in der Tschechoslowakei.

Unser Exekutivkomitee hat vor drei Jahren aus dem angedeuteten Gedankengang heraus — und ich glaube, er ist richtig — die Zionistensteuer geschaffen, die mit Leichtigkeit durchzuführen und sogar „populär" zu machen gewesen wäre, — wenn die Zionisten sie verstanden hätten. Wenn sie verstanden hätten, daß Zionistensteuer bedeutet: erst die Pflicht tun und dann kritisieren, erst leisten und dann reden. Sie haben aber erst geredet und noch einmal geredet und immer wieder geredet und sind zum Leisten nicht gekommen . . . Und über dem Reden ist die Zionistensteuer unversehens „so unpopulär geworden, wie ihr Name".

Das Exekutivkomitee hat nach Einführung der Zionistensteuer Ordnung in das Chaos gebracht. Es hat die Zügel streng angezogen und keine Sonderaktion zugelassen. Da aber die Zionisten gleichgültig waren, genügte die Zionistensteuer nicht, um all die Arbeiten zu finanzieren, die notwendig waren oder die auch nicht notwendig waren. Doktor Kohner spricht von einigen solchen Arbeiten, die er als „umstrittene Probleme" bezeichnet: hebräisches Schulwerk, jüdische Schulen, Sportvereine, — es gibt noch andere. Aber wann hat ein Zionist je die Gesamtorganisation um ihre Meinung gefragt, ehe er sich in solche, die ganze Organisation moralisch und finanziell stark verpflichtende Aktionen einließ? Beinahe jeder von uns ist ein Monomane, wenigstens bis zu einem gewissen Grade; wir haben einen Kulturfanatiker, einen Nationalfondfanatiker, einen Organisationsstatutfanatiker, einen Fußballfanatiker, einen Karpathorußlandfanatiker, einen Wirtschaftsfanatiker, einen Kultusgemeindenverbandsfanatiker oder deren einige, und die Reihe könnte beliebig fortgesetzt werden: jeder glaubt, er und nur er könne mit seinem Steckenpferd den Karren aus dem Sumpf ziehen, und treibt es zunächst an. Fehlt es ihm an Hafer — denn diese Steckenpferde haben die Besonderheit, daß sie fressen, und sogar reichlich fressen —, dann hat eben die Organisation die „heilige Verpflichtung", das Futter beizustellen; und ist ihre Haferkiste leer, dann geht der Steckenpferdkavallerist auf das nächste Feld und schneidet sich den Hafer, selbst wenn er noch grün ist.

Das Exekutivkomitee hatte, wie gesagt, die Zügel zunächst streng angezogen, die des wirklichen Pferdes, und keine Sonderaktion erlaubt. Aber, da die Zionisten keine Zionistensteuer zahlten, andererseits aber, ohne viel zu fragen, Schulen gründeten, Sporthäuser bauten, Organisationen schufen, wozu immer Geld und immer mehr Geld nötig war, wurde die Leitung in immer höherem Maße gezwungen, separate Aktionen zuzulassen. Wenn die Zionisten nicht um des Zionismus willen gaben, mußte man für jeden konkreten Zweck gesondert an sie appellieren oder, mit anderen Worten, sie wie Nichtzionisten behandeln. Dem Zionisten müßte man sagen dürfen: zionistische Arbeit ist notwendig, sie braucht Geld; also gib Geld; was damit geschieht, bestimmt der Zionistentag, das heißt du gemeinsam mit den anderen Zionisten. Dem Nichtzionisten muß man sagen: Hier ist eine Schule, deren Lehrer verhungern, wenn du kein Geld gibst; hier ist ein Mensch, der nach Palästina gehen will, der fährt ohne zweite Garnitur Wäsche, wenn du kein Geld gibst; und so mit oder ohne Grazie fort ins Unendliche.

Diesem Zustand ist nicht dadurch abzuhelfen, daß man eine neue Instanz schafft und zu unsere Z. K., E. K., K. H., N. F., D. K., Z. T. und wie sie alle heißen, aus den weniger in Anspruch genommenen Buchstaben des Alphabetes noch einen O. R. (Obersten Rat) schafft; auch nicht durch eine Diktatur, und hätten wir dafür selbst eine so hervorragend geeignete Persönlichkeit zur Verfügung, wie die von Dr. Kohner genannte. Die hauptsächlichste Voraussetzung einer Diktatur ist nicht der Mann, der diktieren kann, sondern jene, die sich diktieren lassen. Und darum ist das von Dr. Kohner vorgeschlagene Mittel nur ein Palliativmittel, das manche allzu unangenehme Symptome des Leidens mildern, das Leiden selbst aber nicht beheben kann. Und auch diese Wirkung wird es kaum haben können, wenn die neue Instanz nicht in engster Verbindung mit dem Exekutivkomitee steht.

Das aber ist schon eine sekundäre Frage. Die Hauptsache ist und bleibt, daß man sich die Lage klar macht und systematisch, auf der ganzen Breite der Front, an ihrer Besserung arbeitet; nicht von der Turmspitze des Gebäudes angefangen, sondern von den Fundamenten.

Eine jüd. Europa-Universität in Danzig.

Warschau (JTA.) Der bekannte Warschauer Finanzmann Henrik Doktorowicz, der Initiator der Idee einer jüdischen Universität in Europa, ist soeben aus Genf zurückgekehrt, wo er auf Einladung des Völkerbundes geweilt hat und der letzten Sitzung der Kommission für geistige Zusammenarbeit beim Völkerbund in der der Errichtung der Universität in Danzig prinzipiell zugestimmt wurde, beigewohnt hat. Gegenüber Vertretern der Presse äußerte sich Herr Doktorowicz über die Vorgeschichte der jüdischen Universität u. a.: Seit einigen Jahren trage ich mich mit der Idee, der Schaffung einer jüdischen Universität in Europa. Ich befürchtete aber, diese Propaganda könnte der Schaffung der jüdischen Universität in Jerusalem hinderlich im Wege stehen. Nachdem aber im dem polnischen Sejm der Numerus-clausus-Antrag gegen Juden offiziell eingebracht worden war beschloß ich, mit mit allen Kräften für die jüdische Universität in Europa einzusetzen. Ich entsandte einige kompetente Personen nach Danzig, die dort einen Platz für die Universität wählen sollten. Sie entschieden sich für einen Platz, der auf dem Wege zwischen dem Kurort Oliva und dem Seebad Glodkau liegt. Das Areal umfaßt 250.000 Quadratmeter. Der Stadtrat von Oliva stellte als Bedingung der Ueberlassung des Platzes auf, daß innerhalb drei Jahren mit dem Bau begonnen werden soll und daß schon jetzt die Baumaterialien abgelagert werden müßten. Ich war bereit, dies auf eigene Kosten zu tun, wollte aber vor allem den Beschluß des Völkerbundes abwarten. Am 20. Dezember v. J. sandte ich an den Präsidenten des Völkerbundes Salandra ein ausführliches Memorandum und erhielt am 8. Januar von Salandra die Antwort, daß das Projekt der Intellektuellen-Kommission übersandt worden war. Ich sandte hierauf ein Memorandum an die Intellektuellen-Kommission. Inzwischen arbeitete der Warschauer Bauingenieur Styfelman auf meine Anregung hin einen Plan des zukünftigen Universitätsgebäudes aus. Ich sandte den Plan an den Völkerbund, sowie an Professor Einstein. Professor Einstein antwortete sofort, er interessierte sich sehr für das Projekt und habe sich schon längere Zeit mit der Frage einer jüdischen Universität befaßt. Bald darauf erhielt ich auch vom Völkerbund die Einladung, am 2. April 1924 persönlich in Genf zu erscheinen. Ich wurde auch an diesem Tage zu der Sitzung zugezogen. In einem zweistündigem Gespräch entwickelte ich vor der Intellektuellen-Komission meinen Standpunkt, betreffend die Universität Danzig. Es wurde an mich die Frage gestellt, ob ich im Namen einer Partei oder Gruppe spreche. Ich antwortete: ich spreche im Namen der jüdischen akademischen Jugend, der in vielen Ländern der freie Zutritt zu Zivilisation und Wissenschaft verschlossen ist. Man fragte mich weiter, ob Professor Einstein meiner Meinung sei, da dies sehr ins Gewicht fallen würde. Ich konnte dies bejahen. Auf die dritte Frage, wie ich mir die Organisierung des Professoren-Kollegiums vorstelle, antwortete ich, die besten Vertreter des Judentums werden ihre Mitwirkung nicht versagen, die Türen der jüdischen Universität werden allen, die lernen wollen, offenstehen, die Frage der Konfession wird für niemand ein Hindernis sein, auch wird jeder Lehrende an dieser Universität offene Türen haben. Es blieb noch die Frage der offiziellen Sprache der Universität offen, die durch die Intellektuellen-Kommission nicht erledigt worden ist. Diese Frage wird durch eine besondere wissenschaftliche Kommission entschieden werden. Herr Doktorowicz beantragte beim Völkerbunde die Einsetzung einer siebengliedrigen Kommission, in der je ein Vertreter Amerikas, Englands, Frankreichs, Italiens, Deutschlands, Polens und Hollands sitzen sollen. Den Vorsitz soll Professor Einstein inne haben. Dieses Komitee soll dann Subkomitees einsetzen, die in allen Ländern die Aktion für die Universität durchzuführen haben werden.

Dr. Weizmann kehrt nach London zurück.

New York. (J.T.A.) Der Präsident der zionistischen Weltorganisation, Dr. Ch. Weizmann, der die westlichen amerikanischen Staaten bereist hatte, ist nun nach New York zurückgekehrt.

Die New-Yorker Hauptstellen des Keren-Hajessod erklären sich mit den Resultaten der letzten Kampagne für den Keren-Hajessod in den Vereinigten Staaten zufrieden.

Dr. Weizmann hält seine Aufgabe in Amerika in diesem Jahre für beendet und wird New York am 8. Mai verlassen. Seine Ankunft in London wird am 14. Mai erwartet.

Die „verjudete Philosophie".

München. (JTA.) Die in München erscheinende „Deutsche Hochschulzeitung" bringt unter der Überschrift „Philosophie und Judentum an den Hochschulen Deutschlands" eine Zusammenstellung, die auf eine Verjudung der philosophischen Lehrstühle an den deutschen Universitäten nachweisen soll. Nach einer Polemik gegen Feststellungen des Heidelberger Professors Dr. Bruno Altmann in der Wiener „Morgenzeitung" heißt es u. a.: „Gehen wir von Basel, wo Herr Joel das Philosophengewerbe ausübt, nach dem benachbarten Freiburg hinüber, so finden wir zwei Lehrstühle in den Händen der Herren Husserl und Jonas Cohn. In Heidelberg, wo bis zu Kriegsbeginn auch ein ehrenhaft gefallener Herr Lask (eigentlich Lasker) neben dem zu den sichersten Stützen des Judentums zu zählenden Herrn Rickert die Philosophie vertrat, sind außer den in der Antwort bereits Angeführten auch noch ein Herr Ehrenberg und ein Österreicher namens Frank habilitiert, die gleichfalls jüdischer Abkunft sind; im benachbarten Darmstadt vertritt das Fach der Philosophie gleichfalls ein Jude, und zwar ein Herr Goldstein, dessen Wiege in Galizien gestanden haben soll. In Gießen sitzt Herr Professor August Clesser, der Jude ist, in Marburg, war bekanntlich lange Jahre als Ordinarius Herr Cohen tätig, der es gewissermaßen als seine Lebensaufgabe betrachtete, den modernen Liberalismus jüdischer Färbung dem deutschen Volke als die Erfüllung der philosophischen Lehren eines Kant aufzureden. Nach Göttingen ist unlängst als ordentlicher Professor der Philosophie ein Dr. Moritz Geiger berufen worden . . . In Hamburg haben bekanntlich die Herren Cassirer und William Store Lehrstühle inne; in Erlangen ist das Ordinariat in den Händen des Professors Hensel, der mütterlicherseits aus der Berliner Bankiersfamilie Mendelssohn stammt . . . Ja sogar die Lehrstühle für katholische Philosophie sind, wenigstens im deutschen Westen und Nordwesten, zum Teil in den Händen getaufter Juden; es sind reinjüdischer Abkunft Herr Dr. Max Ettlinger aus Frankfurt, der in Münster katholische Philosophie lehrt, und das gleiche gilt für den bekannten Dr. Max Scheler an der Universität Köln . . der sich in dicken Büchern als Vorkämpfer und Erneuerer einer unverfälscht katholischen Welt- nud Lebensanschauung hervortut."

Mendelssohns hohe Wogen schlug, die auch die Juden mitrissen, während die Polen sich am längsten gegen sie wehrten und in ihrer Feindseligkeit gegen die Macht der Vernunftwissenschaft verharrten, dann werden wir den geistigen Mut dieses Mannes bewundern, der, gleich einem Giordano Bruno, das Wagnis unternahm, eine ganze Welt der Überlieferung zum Sturze zu bringen und Kants Kritik auch seinen Heimatsgenossen zu verkünden. Aber eins fehlte dem Manne und führte ihn auf verhängnisvolle Abwege, man kann sie auch Irrwege nennen. Das war die Selbstzucht, die innere Abklärung. Unstät ist sein ganzes Leben, sein Tun eines Jüngers Kants unwürdig. Seine Zweifelsucht stürzte ihn in furchtbare Verirrungen. Stolz nannte er sich einen Epikuräer (Apikores, mit der talmudischen Nebenbedeutung) und der Rest war — gänzliche Abwendung vom Judentum. — Wie viele dem Mendelssohnschen Kreise Angehörige sind in diesem Hafen gelandet! Einer der bedeutendsten Männer dieser Schule war der Gatte der vielgerühmten Henriette Herz, deren Salon der Mittelpunkt aller jener wurde, die damals an Geist und Ansehen in Berlin hervorragten. Markus Herz (geb. 1747) war selbst ein Lieblingsschüler Kants. Er suchte sein System in Vorlesungen volkstümlich zu gestalten und er war es, der den Litauer an Kant empfahl. Der Königsberger Denker war von Maimons Geiste und Scharfsinn geblendet und kargte mit seinem Lobe des Litauers nicht, obgleich dieser es sogar wagte, sich als Gegner des Meisters hinzustellen. Ist es nicht zu verwundern, daß dieser aus den fernen Gegenden des Ostens Eingewanderte es wagte, in deutscher Sprache schwierige, dunkle Probleme der Metaphysik, die damals die Welt beschäftigten, allgemein verständlich in seinen Schriften zu behandeln? Man kann nicht gerade behaupten, daß sich die Werke der Kantjünger, Hegels, Fichtes, Schellings durch große Klarheit auszeichnen. Was diesen nicht gelang, hat Maimon vermocht, er verstand es, die Gedanken Kants in durchsichtiger Weise vorzutragen und dadurch nicht wenig für ihre Verbreitung zu wirken. Natürlich wurde doch am meisten und liebsten von der großen Menge seine Autobiographie gelesen, hier besaß man auch ein „Exemplar vitae humanae", wie einst Uriel Acosta seine Selbstbiographie genannt. Die Offenherzigkeit des Mannes erregte in dem damaligen Deutschland des Zopfes Aufsehen und wir begreifen es, daß Goethe den Wunsch äußerte, den Litauer in seiner Nähe zu haben.

Doch auf das Judentum wirkte er ebensowenig ein, wie sein Freund, der Kantianer Herz und wie ein anderer begeisterter Verehrer Kants, der auch dem Mendelssohnschen Kreise angehörte, der gründliche Mathematiker Lazarus Bendavid (geb. 1762). Herz (gestorben 1803) übersetzte wenigstens das Werk des Menasse ben Israel „Rettung der Juden" ins Deutsche. Maimon aber ist ein Beispiel dafür, wie selbst der schärfste Geist verkommen kann durch eine regellose Lebensweise, durch Mangel an einem festen, aufrechten Charakter. Eine gewisse Zerfahrenheit haftete ihm an, kein Zweifel, ein Erbe seiner litauischen Jugendzeit. Auch von ihm gilt Saul Aschers Wort: „Er glich der Motte, flatterte so lange um die Flamme, bis er von ihr verzehrt wurde." Von Unterstützungen lebte dieser jüdische Kantianer bis das Ende seines reichen Lebens kam.

Dr. M. Grünfeld.

Wegen der Feiertage erscheint diese Nummer im kleinerem Umfange.

Der Nationalfondausweis erscheint erst nächste Woche.

Nachrichten.

Inland.

Eine interessante Gemeinderatssitzung in Munkačevo.

Zuständigkeitsfragen. — Der Vorschlag der Zionisten angenommen.

Am 7. d. M. fand eine Gemeinderatssitzung statt. Dieser Sitzung wurde seitens des Publikums großes Interesse entgegengebracht, weil die Frage der Zuständigkeit auf der Tagesordnung stand.

Wer mit den Verhältnissen in der Slowakei und in Karpathorußland bekannt ist, der weiß es, was diese Frage bedeutet. Infolge des bisher bestehenden Gesetzes bezüglich der Zuständigkeit sind viele Tausende Familien heimatlos geblieben und sind fortwährend der Gefahr ausgesetzt, irgendwohin ausgewiesen zu werden, wo sie dann von Grenze zu Grenze geschoben werden.

Schon vor Beginn der Sitzung war die Galerie dicht besetzt. Nach Erledigung einiger Formalitäten begann der Gemeinderat die Zuständigkeitsfrage zu behandeln. Als die ersten meldeten sich die Kommunisten zum Wort, welche heftige Angriffe gegen die ausführenden Organe richteten.

Alsdann ergriff Dr. Wilhelm Sternbach, Vertreter der jüdischen Partei (Zionist), das Wort und führte aus, daß die eigentliche Schuld nicht bei den Behörden zu suchen ist, weil dieselben selbst bei dem weitgehendsten Wohlwollen doch die Gesetze einzuhalten haben, vielmehr ist die Verfassung diesbezüglicher Gesetze daran schuld, daß derartige antidemokratische Fälle vorkommen können. Er schlug daher vor, daß sämtliche Gemeinderäte in der Slowakei und im Karpathorußland eine gemeinsame Aktion einleiten, die dahin führt, daß die gesetzgebende Körperschaft die Härten dieses Gesetzes mildern sollen, weil nur auf diesem Wege eine radikale Änderung herbeigeführt werden kann.

Dieser Vorschlag wurde nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. B. M.

Aus der Bewegung.

Der Zionistentag am 4. Mai 1924 in Brünn.

Die Vorbereitungen zu dieser Tagung hat die Exekutive des jüd. Volksrates in Brünn, Koliště 57, übernommen. Anmeldungen der Delegierten zur Teilnahme an dieser Tagung, Beschaffung von Quartieren usw. sind umgehend an die obgenannte Adresse zu richten.

Der jüdische Lehrerausschuß ersucht alle Kollegen, welche am Zionistentag am 4. Mai in Brünn teilnehmen wollen, zur Kenntnis zu nehmen, daß bereits am 3. Mai, 20 Uhr, eine Vorkonferenz im jüdischen Kultusgemeindesaale, Brünn, Koliště 57, stattfindet. Mit Rücksicht auf die Dringlichkeit und Wichtigkeit bitten wir alle an Volks-, Bürger-, Mittel- und Fachschulen wirkenden Kollegen umgehend ihre Teilnahme bekanntzugeben.

Schekelaktion.

Wir bitten alle Gg., die seinerzeit Schekelblocks übernommen haben, dringend, dieselben sofort mit dem D.-K., Růžová 24, zu verrechnen, um die Schekelaktion beenden zu können. Die Frist für die Aktion ist bereits verstrichen und ist es notwendig, eine Übersicht über alle Schekelzahler zu bekommen, um die noch nicht erfaßten Schekelzahler des vorigen Jahres registrieren zu können.

Zahlet die Zionistensteuer!

Eingänge vom 11. März bis 15. April 1924: Göding 1120.—, Iglau 400.—, Karlsbad 1000.—, M.-Ostrau 1990.—, Prag 2883.—, Pilsen 3350.—, Prerau 50.—, V. Bytča 500.—, Wolframs 125.—, zus.: 11.418.—, früher ausgewiesen 43.207.06, Gesamtsumme K 54.625.06.

Bundesratssitzung des Techeleth Lawan am Samstag, den 26. April, nachmittags, und Sonntag, den 27. April, in Olmütz. Anmeldungen sofort an Lothar Spielmann, Olmütz, Stefanikova 4.

Zionismus.

„Haolam" wird nach London verlegt.

Berlin. (JTA.) Wie die JTA. erfährt, wird das Hauptorgan der zionistischen Organisation, die in Berlin in hebräischer Sprache erscheinende Wochenschrift „Haolam", mit dem 1. Mai ds. Js. von Berlin nach London verlegt. Die Verlegung geschieht im Interesse einer engeren Zusammenarbeit zwischen der Organisationsleitung und ihrem Organ.

Wie die JTA. weiter erfährt, wird die Verlegung des „Haolam" keinerlei Unterbrechung in der Herausgabe der Wochenschrift verursachen. Auch wird keine Änderung im Format erfolgen. Die Redaktion wird nach wie vor Herr M. Kleinmann innehaben.

Fortschritte der Herzlia-Kampagne in Amerika.

Für die zweite Kolonie der amerikanischen Zion Commonwealth, die bekanntlich den Namen „Herzlia" erhalten soll, sind bereits in Amerika für 250.000 Dollar Grundstücke an 450 Privatpersonen verkauft worden. (Ziko.)

Die Palästina-Wanderung im März.

Jerusalem. (J. T. A.) Die Palästinensische Telegraphen-Agentur erfährt, daß während des Monates März 404 Juden und 72 Nichtjuden Palästina verließen. In diese Zahl sind auch Touristen eingeschlossen.

566 Immigranten kamen im März in Palästina an.

Im Januar und Februar verließen 489 Juden Palästina.

Die Bilanz der Arbeiterbank in Palästina. — 2100 Ägypt. Pfund Jahresgewinn.

Berlin. (J.T.A.) Wie die J.T.A. erfährt, weist die soeben zusammengestellte Bilanz der palästinensischen Arbeiterbank für das Jahr 1923 einen Reingewinn von 2100 Ägypt. Pfund auf. Über den Reingewinn dieses Jahres wird die Generalversammlung der Aktionäre der Arbeiterbank, die im Verlaufe dieses Jahres stattfinden wird, zu entscheiden haben.

Das Verbot des jüdischen Festzuges in Jerusalem. Jerusalem (J. T. A.). Ueber das von der palästinensischen Regierung ausgesprochene Verbot des jüdischen Festzuges, der im Zusammenhange mit der Feier des Passahfestes und der abzuhaltenden jüdischen Festwoche geplant war, ist zu berichten: Der Festzug sollte die auf der Passah-Reisetour in Jerusalem weilenden Juden aus Amerika, England und anderen Ländern vereinigen, wobei ihnen die Entwicklung des jüdischen Aufbauwerks in Palästina demonstriert werden sollte. Der Straßenumzug sollte einen Teil der von der Makkabi-Sportvereinigung und dem Jüdischen Nationalfonds angeordneten Festlichkeiten bilden, zu denen Einladungen an die Juden in der Diaspora ergangen sind. Unter den verschiedenen Arrangements für die Feierlichkeiten ist auch eine Ausstellung vorgesehen, die ein Bild der neuen, von den Juden in Palästina eingerichteten Industrien geben soll. Man nimmt an, daß das Umzugsverbot von der Regierung erlassen wurde, um einem möglichen Zusammenstoß mit den Arabern, die zu der gleichen Zeit das Fest des Nebi Musa begehen, vorzubeugen.

Nach Palästina. Triest. (JTA.) Der Sekretär der zionistischen Arbeits-Partei „Hitachduth", Doktor Arlosoroff, ist am 11. April mit seiner Familie aus Triest nach Palästina weiter gereist, um dort seinen dauernden Wohnsitz zu nehmen. Dr. Helfmann, der die Keren-Hajessod-Kampagne in Skandinavien geleitet hat, reiste mit einer Gruppe von 100 Personen aus Deutschland und der Tschechoslowakei über Triest nach Palästina. Unter dieser Gruppe befinden sich sowohl Chaluzim, als auch Touristen für die Passah-Tage.

Aus der jüdischen Welt.

Weltkongreß der jüdischen Studentenschaft.

Die im April v. J. stattgefundene Vorkonferenz zur Gründung des Weltverbandes der jüdischen Studentenschaft faßte den einstimmigen Beschluß, im Jahre 1924 einen allgemeinen jüdischen Studentenkongreß einzuberufen. Die Vorarbeiten wurden von der provisorischen Exekutive (Wien) geführt, die mit den jüdischen Studenten-Organisationen von Amerika, Belgien, der Tschechoslowakei, Danzig, Deutschland, England, Estland, Frankreich, Holland, Italien, Jugoslawien, Lettland, Litauen, Österreich, Polen, Rumänien, Schweden, Südafrika und Ungarn in Kontakt stand und diese nunmehr zu dem vom 30. April bis 4. Mai d. J. tagenden Weltkongreß nach Antwerpen einberuft. Die technischen Vorarbeiten liegen im den Händen der belgischen Organisation. Die Tagesordnung umfaßt unter anderen: Konstituierung der Kommissionen, Berichte der provisorischen Exekutive und der einzelnen Länderorganisationen, Ziele und Zwecke des Weltverbandes, wirtschaftliche Aufgaben, rechtliche Lage der jüdischen Studentenschaft, Kulturprobleme, Beschlüsse über Kommissionsanträge; Wahl der Exekutive. — Die jüdische Studentenschaft Brünns wird sich durch 2 Delegierte am Weltkongreß beteiligen.

Der völkische Antisemitismus.

Der völkische Block in Bayern für Ausschließung der Juden aus allen Staatsbürgerrechten. München. (J.T.A.) Der aus den extrem rechten Parteien gebildete Völkische Block in Bayern hat einen Wahlaufruf erlassen, in welchem u. a. die Ausschließung der Juden aus allen Staatsbürgerrechten als ein Hauptprogrammpunkt aufgestellt wird.

Antisemitische Zoologie. Berlin. (JTA.) Das Vorlesungsverzeichnis der Universität Jena für das Sommerhalbjahr 1924 enthält die Ankündigung eines Vorlesungszyklus, des bekannten Professors Plate über „Allgemeine Zoologie und Entwicklungslehre, einschließlich der politischen Folgerungen". Der Zoologe Professor Plate hat sich dadurch berüchtigt gemacht, daß er seine zoologische Vorlesungen mit heftigen antisemitischen Ausfällen würzte. Vor einigen Monaten mußte er sich sogar auf eine Klage der jüdischen Studenten hin wegen Beleidigung des jüdischen Volkes vor Gericht verantworten. Das Gericht sprach ihn frei, was damals großes Aufsehen erregte. Die Ankündigung einer Vorlesung über politische Zoologie durch Professor Plate wird allgemein dahin gedeutet, daß der Kursus dazu dienen soll, um unter dem Schein wissenschaftlicher Belehrung antisemitische Ziele zu verfolgen.

Die Völkischen befürchten eine judenfreundliche Monarchie. Leipzig. (JTA.) Der völkisch-soziale Block, Gruppe Zwickau, hielt eine von einigen tausend Personen besuchte Versammlung ab. Der deutschvölkische Führer Dr. Diebow, Dresden, hielt das Hauptreferat und führte aus, der deutsche Kronprinz sei nur deshalb wieder nach Deutschland hereingelassen worden, weil er ein Freund der Juden sei und weil er, wenn er wieder einmal den Thron besteigen sollte, was jedenfalls bald wieder zu erwarten sei, eine judenfreundliche Politik betreiben würde. Der Redner schloß, die Deutschvölkischen lehnen einen derartigen Monarchismus ab.

Ein Hofprediger regt eine öffentliche Diskussion über die „Weisen von Zion" an. Berlin. (J.T.A.) Der Hofprediger Dr. Vogel bespricht in der „Potsdamer Tageszeitung" die Beweise für und wider die Echtheit des Buches „Die Weisen von Zion" und empfiehlt der Judenschaft von Potsdam, eine Diskussion durch Fachmänner vor geladenem Publikum zu veranstalten, damit festgestellt werden soll, ob es sich um wirkliche Protokolle oder um eine Fälschung handelt. Der Hofprediger selbst nimmt keinen festen Standpunkt in der Frage ein.

Die Hetze gegen die jüdischen Rechtsanwälte. Berlin. (J.T.A.) In Verbindung mit dem vor kurzem in Leipzig stattgefundenen „Deutschen Anwaltstag" führt die antisemitische Presse eine systematische Hetze gegen die jüdischen Rechtsanwälte. Besonders die „Deutsche Zeitung" operiert mit angeblichen statistischen Zahlen und behauptet, daß der deutsche Anwaltsstand vollkommen verjudet sei. Sie findet es auffällig, daß die vom Leipziger Anwaltstag gewählten drei Vorsitzenden des deutschen Anwaltsvereines, Justizrat Dr. Drucker (Leipzig), Justizrat Dr. Hachenburg (Mannheim) und Justizrat Msgr. Hahn (Berlin), „alle drei rassenreine Juden sind". Die Berliner Anwaltschaft bestünde zu 80% aus Juden. Der Vorsitzende des Berliner Anwaltsvereines sei der Jude Justizrat Pinner. Die Juden hätten den ausschlaggebenden Einfluß unter den 14.000 Rechtsanwälten in Deutschland. Die deutschchristlichen Rechtsanwälte seien von allem Einfluß abgeschnitten. Die antisemitische Zeitung bringt Zuschriften aus deutschen Rechtskreisen, in denen in Verbindung mit diesen Tatsachen ein Numerus clausus für Juden verlangt wird. Das Blatt selbst findet diese Forderung zeitgemäß und meint, „der neue völkische deutsche Staat kann Juden weder als Richter, noch als Anwälte, weder als Lehrer noch als Verwaltungsbeamte gebrauchen".

Deutschnationale Bedingungen für ein Aufgeben des antisemitischen Kampfes. Berlin. (JTA.) In einer Versammlung des Zentralvereines deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens in Eisenach trat auch der Führer der Thüringer Deutschnationalen Abg. von Eichel-Streiter als Redner auf. Er lehnte die maßlose Hetze des völkisch-sozialen Blockes in Thüringen gegen die Juden ab, stellte aber die folgenden Bedingungen für ein Aufgeben des antisemitischen Kampfes seitens der Deutschnationalen auf: „1. Bewußter und geschlossener Rücktritt der Juden aus der staatspolitischen Führerschaft. 2. Bewußter und geschlossener Verzicht auf die Führung des Volkes in geistiger Hinsicht. 3. Abbruch aller Beziehungen mit dem Judentum, das jenseits der deutschen Grenzen steht.

Die Deutschnationalen verbieten ihren Mitgliedern die Geschäftsverbindung mit jüdischen Bankiers. Berlin. (J.T.A.) Laut Mitteilungen aus Pommern weiteifern im dortigen Wahlkampf die Deutschnationalen mit den Deutschvölkischen in der Bekämpfung der Juden. Die Deutschnationalen Pommerns haben ein Parteiverbot der Geschäftsverbindung mit jüdischen Bankiers erlassen. Eine Anzahl pommerscher Gutsbesitzer hat auch die alten Verbindungen mit ihren Bankiers abgebrochen, und dies den Bankiers in höchst ungezogenen Briefen mitgeteilt. Eine kleine Anzahl hat jedoch eine Einmischung der Partei in das Privatleben abgelehnt und ist aus der Partei ausgetreten.

Ein Dementi Max Warburgs in der „Deutschen Zeitung". Berlin. (JTA.) Unter der Ueberschrift „Die Juden in Versailles" brachte die „Deutsche Zeitung" am 26. Jänner d. J. einen Hetzartikel, in welchem die folgende Stelle vorkam: „Max Warburg war mit etwa einem Dutzend weiterer jüdischer Großfinanziere deutscher „Sachverständiger" in Versailles; auf der Ententeseite aber saß u. a. sein Bruder Felix Warburg, ebenfalls Bankier, aber in New York, als „Sachverständiger" unserer Feinde. So wurde über Deutschlands Schuld und Sühne am Weltkrieg verhandelt! Das Ergebnis war dementsprechend. Daß das Judentum in Versailles weitaus überwog, ist bekannt." Unter Hinweis des § 11 des Pressegesetzes sandte der bekannte Hamburger Bankier Herr Max Warburg der „Deutschen Zeitung" die folgende Berichtigung ein: „1. Es ist nicht wahr, daß ich mit etwa einem Deutzend weiterer jüdischer Großfinanziers in Versailles war. Die Finanzdelegation, um die es sich ja nur handeln kann, bestand aus folgenden Mitgliedern: Herr Staatssekretär a. D. Schröder, Staatssekretär a. D. Bergmann, Dr. Karl Melchior, Richard Merten, von Straub, Franz Urbig und mir, sowie Herrn Dr. von Becker als Sekretär. 2. Es hat nie einer meiner Brüder, also auch nicht mein Bruder Felix Warburg, bei den Friedens-

verhandlungen auf der Ententeseite als Sachverständiger mittelbar oder unmittelbar mitgewirkt." Das antisemitische Blatt versieht das Dementi Warburgs mit der folgenden Bemerkung: „Herr Warburg wird nicht bestreiten wollen, daß die jüdischen Großfinanziers ausreichend vertreten waren; wir nennen neben ihm nur: Geh. Kommerzienrat Arnhold, Geh. Kommerzienrat Louis Hagen, Dr. Rathenau, Präsident der A. E. G. Also immerhin ein ganz unverhältnismäßig hoher Prozentsatz von Juden in der Friedensabordnung, die deutsche Belange vertreten sollte."

Richter Brandeis möglicher Kandidat für die Vizepräsiendentschaft der Vereinigten Staaten. Washington. (J.T.A.) Sollte Senator La Folette von Wisconsin die Wahl der dritten Partei zum Präsidentschaftskandidaten annehmen, besteht für den Richter Brandeis vom Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten große Aussicht, von der gleichen Partei zum Vizepräsidenten kandidiert zu werden. Jedenfalls hat Senator La Folette erklärt, daß er, falls die republikanische Konvention in Cleveland einen „reaktionären" Wahlvorschlag machen würde, bereit wäre, die Kampagne für eine unabhängige Wahlliste zu führen. Der Plan einer dritten Partei würde dann ernsthaft in Erwägung gezogen werden.

Ein Jude in dem neuen französischen Kabinett. Paris. (J.T.A.) Der Marineminister in dem neuen französischen Kabinett, Herr Maurice Bokanowski, ist in Havre als Sohn jüdischer Eltern geboren worden. Herr Bokanowski ist gemäßigter Republikaner und war früher Referent der Finanzkommission.

Eine gefährliche Ritualmordlegende aufgeklärt. Warschau. (JTA.) Wie alljährlich vor den Passahtagen haben sich auch in diesem Jahre in Polen Legenden über jüdischen Ritualmord ausgebreitet. Der neueste Fall passierte in dem Städtchen Wlodawo (Kreis Lublin). Dort verschwand vor etwa acht Tagen ein christlicher Schuljunge. Unter der christlichen Bevölkerung verbreitete sich das Gerücht, der Junge sei von den Juden zu Ritualmordzwecken geschlachtet worden. Man ging zur Kartenlegerin, die aus den Karten herauslas, daß der Jude Jakob Szizurak, bei dem der Junge Schreibutensilien einzukaufen pflegte, den Ritualmord vollführt hat. In dem Städtchen und unter der Bauernschaft der Umgebung setzte eine maßlose Hetze gegen die Juden ein. Die Erregung stieg von Stunde zu Stunde. Es wurden auch schon einzelne Juden überfallen und mißhandelt. Die Polizei nahm in jüdischen Häusern Haussuchungen vor. Nach einer Woche fand sich jedoch der vermißte Junge bei seinen Eltern wieder ein. Er war aus Furcht vor einer Schulstrafe ausgerissen und wollte sich als Hirte in den Gutshöfen verdingen. Als er keinen Posten fand, kehrte er in das Elternhaus zurück.

Eine kommunistische Druckerei stellt ein hebräisches religiöses Buch her. Riga. (JTA.) Zum ersten Mal seit Beginn des bolschewistischen Regimes erscheint in Rußland mit amtlicher Erlaubnis ein jüdisches Pilpul-Buch. Es handelt sich um das Werk des Gaon Rabbi Tewele Katzenellenbogen „Moj-Martosch" und ist eine Sammlung scharfer Auseinandersetzungen zum Talmud „Kamoth". Es ist in Raschi-Schrift in der Petrograder Druckerei „Kraßni Agitator" (Der rote Agitator) hergestellt. Es ist in 1100 Exemplaren erschienen und trägt das hebräische Jahresdatum „5684". Es steht noch nicht fest ob es sich bei dem Erscheinen dieses Werkes um eine Zufallstat handelt, oder ob dies den Beginn einer geänderten Beziehung des Sowjet-Regimes zum religiösen jüdischen Schrifttum ankündigt.

Tragödie eines jüdischen Denkers. Rom. (JTA.) Vor einigen Tagen hat sich in Rom der Professor an der Universität in Rom, Felice Momigliano, das Leben genommen. Der Verstorbene gehörte zu den angesehensten italienischen Schriftstellern und Gelehrten. Jude nach Geburt und Erziehung entfremdete er sich aber später dem traditionellen Judentum und widmete sich der Philosophie des Christentums. In den letzten Jahren wurde er aber durch die zionistische Bewegung dem Judentum wieder nahegebracht. In seinem Testament sprach er den Wunsch aus, nach dem jüdischen Ritus begraben zu werden. Er erklärte darin, daß seine Sympathien zum Christentum daher stammen, daß er in den Evangelien die Entwicklung der jüdischen Idee gesehen hat. Die italienische Öffentlichkeit beklagt einmütig den tragischen Tod des Gelehrten.

Sechs Juden im römischen Parlament. Rom. (JTA.) Auf Grund der neuen Wahlen werden sechs Juden im neuen Parlament sitzen. Von diesen gehört einer der faszistischen Partei an, drei sind Sozialisten-Reformisten und zwei Sozialisten-Maximalisten.

Ein Denkmal für einen jüdischen Gelehrten in Wien. Wien. (JTA.) An der Wiener Universität wurde soeben ein Denkmal für den verstorbenen, weltberühmten jüdischen Mediziner und Anatomen, Professor Emil Zuckerkandel, enthüllt. Hakenkreuzler-Studenten trafen Anstalten, die Aufstellung des Denkmals zu verhindern, allein dank der Energie des Rektors, Prof. Döller, wurden diese Anschläge vereitelt.

Eine jüdische Kunstausstellung in Paris. Paris. (JTA.) Paris zählt eine ziemlich große Anzahl begabter jüdischer Künstler, wie Bildhauer, Maler und Graphiker. Es existiert keine Ausstellung, in der nicht jüdische Künstler vertreten sind. Trotzdem haben sich diese bisher nicht zu einer selbständigen jüdischen Kunstausstellung zusammengetan. Jetzt wird jedoch in dieser Richtung ein bemerkenswerter Versuch unternommen. In einem eigens hierfür reservierten Ausstellungsraum sollen die Werke der in Paris lebenden jüdischen Künstler ausgestellt werden. — In der Jury werden die folgenden Herren sitzen: der Bildhauer Nahum Aronson, der Maler Feder und der Dichter und Kunstkritiker Gustav Kahn. Es handelt sich hier nicht um eine Ausstellung motivisch-jüdischer Kunst, sondern vielmehr um Werke jüdischer Künstler. Das Datum der Eröffnung wird demnächst bekanntgegeben.

Die Juden in China unter der Ming-Dynastie. New York. (JTA.) Der Bibliothekar der Hebrew Union College in Cincinnati, Dr. Adolph S. Oko ist mit 59 hebräischen Manuskripten aus China zurückgekehrt, in denen vollkommene Aufzeichnungen über das Leben und die Kultur der hebräischen Gemeinschaft in China während der Ming-Dynastie (1363 bis 1644), von der man alle Spuren verloren glaubte, enthalten sind.— Unter den Manuskripten befinden sich auch solche von Psalmen- und Gebetbüchern, die von den Missionären der Londoner Gesellschaft zur Verbreitung des Christentums unter den Juden in China aus dem Lerse Kao-Fung-Foo nach London gebracht wurden. Die Manuskriptblätter sind eins über das andere gelegt und der Leser zieht dieselben fächerartig auseinander. — Nach den Geschichtsaufzeichnungen der Missionäre von Kae-Fung-Foo ist die einst machtvolle jüdische Gemeinschaft von China um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts stark verarmt. Die Juden wurden verfolgt und zugrunde gerichtet. Inmitten einer Bevölkerung, die zu zwei Dritteln aus Mohamedanern bestand und der Rest einem „Gott des Feuers" errichteten Tempel angehörten, sanken die wenigen jüdischen Familien in Armut und Verkommenheit. Ihre Religion, die sie — so besagen die Berichte — kaum mehr als dem Namen nach kannten, trennte sie jedoch von ihrer Umgebung, keiner der Gemeinschaft konnte mehr Hebräisch lesen, und seit fünfzig Jahren hatten sie keinen Rabbiner mehr gehabt. Der Glaube an den Messias besteht nicht mehr. Beschneidungen werden nicht mehr vorgenommen. Die Synagoge ist verfallen und auf ihren Trümmern finden heidnische Gottesdienste statt. In Kao-Fung-Foo gibt es jetzt noch etwa 200 jüdische Bewohner. Bald werden auch diese in der sie umgebenden Bevölkerung aufgelöst sein.

Der Orden Bnei Brith in der Republik Polen. Warschau (JTA.) Der Verband der Bnei Brith-Logen hat sich nunmehr konstituiert. Er umfaßt sechs Logen mit 621 Mitgliedern und zwar: die Loge in Bielitz mit 90 Mitgliedern, die Krakauer Loge mit 170 Mitgliedern, die Leopolis-Loge in Lemberg mit 246 Mitgliedern, die Amititia-Loge in Posen mit 40, die Rafael Kosch-Loge in Lissa mit 13 und die Warschauer Loge mit 62 Mitgliedern. Die Eduard Lasker-Loge in Bromberg ist wegen gänzlicher Abwanderung ihrer Mitglieder nicht mehr tätig; die Gabriel Rießer-Loge in Thorn hat ihre Auflösung beschlossen. Die beiden oberschlesischen Logen, die Concordia-Loge in Kattowitz und die Michael Sachs-Loge in Königshütte habe sich der neuen polnischen Großloge nicht angeschlossen, sondern sich direkt unter das amerikanische Exekutiv-Komitee gestellt. Die Gründung einer neuen Loge in Przemysl steht bevor. Präsident der Großloge für Polen ist Dr. L. Ador, Krakau.

Sport.

Es ist die Pflicht jedes jüdischen Sportsmannes und jedes jüdischen Sportklubs, seinen Bedarf unter sonst gleichen Bedingungen nur bei solchen Firmen zu decken, die im offiziellen Parteiorgan, der „Selbstwehr", inserieren.

Die Arierfrage im jüdischen Sport.

Zur letzten Erwiderung des Herrn Prof. Vogl.

Von Oskar Fania.

Der bekannte Hagibor-Prag-Spieler und derzeitiges Ausschußmitglied der K. M. K. R. J. sendet uns folgende Berichtigung. Raummangel verbietet es uns, die Debatte über die „Judenfrage" im jüdischen Fußballverbande an dieser Stelle ins Endlose fortzusetzen. Wir stehen, wie sich zeigt, ganz im Gegensatz zur K. M. J., auf dem Standpunkte, daß Nichtjuden in jüdische Klubs nicht hineingehören. Eine jüdisch-nationale Vereinigung, die die Angehörigkeit von Nichtjuden geradezu favorisiert, hört in unsern und jedes wahren Juden Augen auf, jüdisch zu sein. Das ist ein Standpunkt, der prinzipiell ist und sich natürlich auch auf Sportvereine bezieht.

Die Sportredaktion.

Ueber das Büchlein „Fußballdämmerung" des Herrn Prof. Vogl wurde zwar an dieser Stelle bereits geschrieben und ich ergreife zu dieser Sache nur deswegen das Wort, weil Herr Prof. Vogel sich bemüssigt gesehen hat, in diesem Blatt letzthin gerade den jüdischen Fußballsport, vielleicht weil dieser schwächer und am leichtesten verwundbar ist, — in äußerst scharfer Weise anzugreifen und weil es vielleicht von Interesse sein dürfte, in dieser Frage auch einen bisher im jüdischen Sport seit Beginn dessen Bestehens aktiven Fußballer zu hören.

Ich habe das Büchlein „Fußballdämmerung" nicht gelesen, doch weiß ich aus den vielen Rezensionen, die darüber in verschiedenen Blättern veröffentlicht waren, daß sich Herr Prof. Vogl in wesentlichen gegen die Auswüchse des Fußballsportes wendet, wobei er aber Auswüchse mit dem Sport selbst identifiziert. Theoretisch wird es sich wohl nicht entscheiden lassen, ob dies wirklich Auswüchse sind oder ob z. B. die Rohheiten durch das Spiel selbst bedingt werden. Da muß man schon die Praxis zu Hilfe nehmen, auf Grund deren ich Herrn Prof. Vogl verraten kann, daß das Fußballspiel in den Vorkriegszeiten, wo ich als 14jähriger Bursch gegen 24jährige und ältere spielen mußte — was heute unmöglich wäre — etwas vollkommen anderes als das derzeitige war. Das habe ich am eigenen Leibe unzählige Male verspürt und lasse es mir daher durch die Zitate von Shakespeare und Nordau, die sich sicherlich mit Fußball sehr wenig beschäftigt haben und daher in diesem Fache keine Autoritäten sind, nicht nehmen.

Der Grund zu dem eminenten Unterschied zwischen Vorkriegs- und jetzigem Fußball ist meiner Ansicht nach einzig und allein in dem Umstande zu suchen, daß nach dem Kriege von Nichtspielern ein furchtbarer Fanatismus hineingetragen wurde, der wiederum darauf zurückzuführen ist, daß man diesen Sport — der nichts anderes als Sport sein will — zu einer national hervorragend wichtigen Sache gemacht und ihm eine Bedeutung beigelegt hat, die ihm gar nicht zukommt. Die Nation, die besser Fußball spielt, ist bei den Fußballfanatikern schon die tüchtigere Nation, die besten Spieler sind Nationalheroen und fühlen sich als solche, der Anhänger des Vereines, der die Meisterschaft einer Nation innehat, ist weit erhaben über den Anhänger eines anderen Vereines und national vollkommener. Dies alles verursacht naturgemäß eine Atmosphäre, die ganz selbstverständlich jene Auswüchse bedingt, die Herr Prof. Vogl mit Recht bekämpfen will.

Anstatt jedoch den geschilderten Ursachen dieser fälschlich nationalen Begeisterung und dadurch den Auswüchsen des Fußballs entgegenzutreten, unterstützt, ja, provoziert Herr Prof. Vogl das National-Fanatische im Fußball. Folgendes als Beweis:

Mordwut, Verzweiflung, nationale Schmach, Ehre der Nation, das sind keineswegs — wie man glauben würde — Schlagworte aus einem Hakenkreuzlerischen Revolverblatt, welches sich über die Mitgliedschaft eines Juden in einem arischen Verein aufregt, sondern Schlagworte aus dem letzten Artikel des Herrn Prof. Vogl, der sich über den umgekehrten Fall aufregt. Wenn man ein solches Prinzip — und noch dazu in so temperamentvoller Weise — in den Sport hereinbringt, dann unterstützt man eben den nationalen Haß und Fanatismus im Sport und arbeitet nicht gegen, sondern für die Auswüchse desselben. Und ich verstehe auch nicht, wie man auf der einen Seite prinzipiell gegen Fußball und auf der anderen Seite dem Fußball eine so große nationale Bedeutung beimessen kann, wie es Herr Prof. Vogl tut, indem er alle oberwähnten Gefühle in sich aufkommen läßt, daß ein angeblicher (? Die Sportredaktion) Arier in einer jüdischen Mannschaft so sehr verdammenswerten Fußballsport ausübt. Sollte dies wirklich ein Grund zur Aufregung sein, sollte es wirklich nicht mehr möglich sein eine andere Auffassung vom Fußballsport zu bekommen als die, daß eine Fußballmannschaft in erster Linie eine nationale Sturmtruppe und erst in zweiter Linie eine Gruppe von Sportlern ist, — dann ist es auch nicht möglich, die fanatische Spielweise, die Auswüchse des Fußballs auszumärzen und dann bin ich der erste, der sich an die Seite Prof. Vogl stellt, um gemeinsam mit ihm gegen den Fußballsport als solchen überhaupt anzukämpfen.

Ich für meinen Teil habe jedoch eine andere Auffassung von Sport, insbesondere vom jüdischen Sport: Die jüdische Renaissance-Bewegung soll nicht nur eine geistige, sondern auch eine körperliche sein, denn der jüdische Körper ist durch die jahrhundertelange Vernachlässigung infolge der meist geistigen Arbeit des Juden degeneriert. Der Sport soll junge, eventuell körperlich schwache Menschen gesund machen und der jüdische Sport soll außerdem, in zweiter Linie, diese Menschen zu volksbewußten Juden erziehen. Hiezu ist der Fußballsport besonders geeignet, denn wenn der jüdische Spieler für Sonntag in einer jüdischen Mannschaft gegen Anders-Nationale antritt, so ist in neunzig von hundert Fällen als sicher anzunehmen, daß er darauf kommt, etwas anderes, nämlich ein Jude, zu sein und daß er dann rein gefühlsmäßig immer Jude bleibt, selbst wenn er eventuell sich geistig mit dem jüdischen Nationalismus nicht beschäftigt. Um jedoch dieses Ziel zu erreichen, ist es notwendig, die jungen Juden in den jüdischen Verein hereinzubekommen, und da wird mir jeder Eingeweihte bestätigen, daß dies nur möglich ist, wenn es jüdische erstklassige Mannschaften gibt, die für den jüdischen Sport Propaganda machen. Und da ist es ganz irrelevant, ob in der jüdischen Mannschaft Professionals — ohne die es heute nirgends mehr geht, weil die Juden eben auch nicht bessere Menschen sind — und ein Arier spielen. (Irrelevant? Die Sportred.), denn eine Fußballmannschaft in der einer vom anderen vollkommen abhängig, Einer ohne den Anderen machtlos ist, bildet ein unteilbares Ganzes und bleibt selbst unter den angeführten Umständen eine Mannschaft mit jüdischem Charakter, also eine jüdische Mannschaft, wenn sie als solche auftritt und von den Anders-Nationalen als solche anerkannt wird.

Ich spreche also gerade dem jüdischen Sport absolut nicht jede nationale Bedeutung ab, aber das Nationale darf erst hinter dem Menschlichen, d. h. hinter dem rein Sportlichen kommen und eine gute jüdische Mannschaft ist nicht dazu da, um eine Sturmtruppe für die nationalen Fanatiker zu sein, welche selbst ohne Rücksicht auf Beinbrüche die weltumwälzende Tatsache bewiesen haben wollen, daß ihre Nation im Fußballsport die tüchtigere ist, sondern nur dazu, um zu beweisen, daß sie auch etwas kann und um aufzufordern: Kommet zu uns.

K. M. K. R. J. Sel C. S. A. F.

(Amtlich.)

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die alten Legitimationen mit 30. Juni 1924 ihre Gültigkeit verlieren und daß längstens bis 15. Mai 1924, wie bereits veröffentlicht, für sämtliche Spieler, soweit die neuen Legitimationen ausgestellt wurden, die neuen Photographien beim Verbande eingelangt sein müssen, damit die Versendung der neuen Legitimationen zeitgerecht erfolgen kann. In jenen Fällen, wo die Vereine bereits die alten Legitimationen retourniert haben, sind die neuen Photographien, soferne dies noch nicht geschehen ist, sofort einzusenden. Ebenso ist den Anmeldungen neuer Spieler eine Photographie beizuschließen. — Hakoah Olmütz, strenge Rüge wegen Aufstellung von Spielern eines anderen Felechs ohne Bewilligung. — Dem SK. Hakoah, Troppau, wird die Tätigkeit bis zur Erfüllung seiner Verpflichtungen eingestellt. — Spiele mit SK. Slovan Moravská Ostrava sind verboten. — Die KMKRJ. konstatiert, daß Mitglieder des Verbandes nur Juden sein können und fordert Vereine, die eventuell Nichtjuden in ihren Reihen haben sollten, diese bis spätestens 1. Juli d. J. zu entfernen. Von diesem Tage an gelten derartige Spieler als gesperrt. Von der Einberufung eines a. o. Verbandstages wird Abstand genommen. — Der Pressereferent des Verbandsausschusses, Herr Fritz Tauber, hat demissioniert; die Demission wurde mit dem Ausdrucke des Bedauerns darüber zur Kenntnis genommen, daß Herr Tauber nicht einmal den Versuch unternahm, seine von den Ansichten des Verbandsausschusses in der Arierfrage angeblich abweichende Meinung in den diesbezüglichen Beratungen zu äußern.

Kleine Sportnachrichten.

Wien. Hakoah g. WAF. 8:2. Hakoah 20 g. FC. Bern 0:2.

Makkabi Brünn g. Norden-Nord-West Berlin 4:1 (1:0). Prachtvolles Spiel der Brünner; Nikolsburger wird vom begeisterten Publikum auf den Schultern vom Platze getragen. Makkabi g. V. f. B. Leipzig 2:0.

Makkabi Proßnitz g. SK. Bubenč 4:0, g. Viktoria Žižkov 1:6.

Hakoah Olmütz g. Slavia Ref. Prag 0:4. Sportlich absolut wertloses Spiel.

Sämtliche Junioren der Olmützer Hakoah haben wegen prinzipieller Zwistigkeiten mit der Leitung ihren Austritt angemeldet.

Takasz (Budapest) ist eine neue Verstärkung des Brünner Makkabi.

Der Obmann eines Felech der KMKRJ. hat mit der Demission gedroht, falls die sogenannte „Arierfrage" nicht bis zum 1. Mai im jüdischnationalen Sinne erledigt ist. Die KMKRJ. plant angeblich die Einberufung eines außerordentlichen Verbandstages zur Regelung der Angelegenheit. Und dabei ist die ganze Sache so einfach, so natürlich . . .

Makkabi Brünn wird, wie man uns mitteilt, durch die KMKRJ. Protest gegen den Schiedsrichter Píša einlegen, der das Match g. SK. Židenice verdarb. Die Delegierung eines bekannt schwachen Referees zu einem so wichtigen Spiel ist ein neuer Beweis, wie man in der ČSAF. jüdische Klubs behandelt.

Das „Wiener Sporttagblatt" ärgert sich, weil die Hakoah den SC. Rapid glatt bezwang. Alle möglichen Ausreden werden herangezogen, um den Erfolg der bösen Juden herabzusetzen.

Makkabi-Brünn siegt mit 4 : 1 gegen den Berliner „Norden-Nordwest".

Berlin. (J.T.A.) Am 18. April fand auf dem Sportplatze Berlin-Gesundbrunnen ein Match zwischen dem Fußballklub des Makkibi-Brünn und dem Berliner Klub „Norden-Nordwest" statt. Es hatte sich eine ungemein zahlreiche Zuschauerschaft eingefunden. Die Makkabi-Gruppe siegte mit 4 : 1 (Halbzeit 1 : 0) gegen Norden-Nordwest. Das interessante Spiel der Mährisch-jüdischen Sportler erregte das größte Interesse der Berliner Sportleute. Besonders zeichneten sich aus Nirezer-Weiß, Nikolsburger, Hajes und Obitz. Der Mittelstürmer Nikolsburger erzielte selbst drei Tore.

Felech Moravia Hazefunis ve Silesia (M.-Ostrau). Amtlich. Die Demission unseres Vertreters im KMKMJ.-Ausschuß, des Herrn JUC. Fritz Tauber, wurde zur Kenntnis genommen und der Rücktrittsgrund, daß jüdische Klubs nichtjüdische Spieler keinesfalls zu Mitgliedern haben dürfen, als stichhältig erkannt.

Tuschkau. JSK. Hagibor, Pilsen, komb. g. DFK. Tuschkau 1 : 0 (0 : 0). Hagibor stark überlegen, kann aber gegen den Schiedsrichter nicht aufkommen, der konsequent bei jedem Angriff Hagibors of side pfeift. Gut spielten Bohrnsek und Heller, doch war an der ganzen Mannschaft das mangelhafte Training bemerkbar. Nächste Woche spielt Hagibor in Nürschau gegen DFK. Sportbrüder.

Makkabi.

Brüx. Das vom Jüdischen Turn- und Sportverein „Makkabi" in Brüx veranstaltete Schauturnen verlief in schönster und würdigster Weise. Die Festrede hielt Herr Dr. Brand, Vizeobmann des Zionistischen Distriktskomitees in Prag. Seine treffenden Ausführungen wurden mit reichem Beifall bedacht, ebenso die Vorführungen der einzelnen Riegen. Ein bis in die Morgenstunden währender Tanz beschloß die schöne Feier, die dem Makkabi sicher wieder neue Freunde und Anhänger brachte.

Makkabi, Prag. Mitgliederwanderung. Halbtagswanderung: Treffpunkt ½14 (½2) Uhr, Smichower Bahnhof. Fahrt nach Radotin und über Slivenec zu Fuß nach Prag. — Zöglingswanderung. Mädchen: Treffpunkt: 2 Uhr, Endstation der 3er in Michle. Ziel: Zelené domky. Knaben: Treffpunkt: Endstation der 12er in Smichow um 8 Uhr. Ziel: Černoschitz.

Gemeinden.

Prag.

Eingang für den Jüdischen Schulverein vom 16. bis 23. April 1924: Wertheimer, Prag 40.—, Norbert Adler 40.—, 8 Spenden à 20.— 160.—, anl. Hochz. Arnstein, gesammelt d. H. Fleischmann 107.—, zus.: K 347.—.

Holland-Amerika-Linie. Von der tschechoslowakischen Regierung konzessioniert. Prag, Václavské nám. 2. Nach New York und Kanada, Mexiko und Kuba. Oeftere, schnelle und bequeme Verbindung, ohne umzusteigen. Die Plätze auf den Dampfern werden über Anmeldung gesichert. Informationen über Abfahrten und Prospekte gratis und franko. Telephon 30.384. Tel.-Adr.: Rasm. Prag. 1989

Kol-Nidrei sowie alle jüdischen Gesänge, auch moderne Tänze, auf Grammophonplatten, erstklassige Grammophone nur bei Adolf Kraus, Prag, Královdvorská 5. Täglicher Postversand.

Mähr.-Ostrau. Zeire-Misrachi. Misrachi-Jugendgruppe. Am 10. d. M. fand die Konstituierung einer Jugendgruppe des hiesigen Misrachivereines statt, zu dessen Leiter Herr Freier, Student der hiesigen Jüdischen Gewerbeschule, gewählt wurde. Diese Zeire-Misrachi stellt sich aus einem großen Kreis junger Leute von verschiedenen Schichten der hiesigen jüdischen Bevölkerung zusammen. Es besteht die berechtigte Hoffnung, daß sie eine rege zionistische Tätigkeit entfalten werden. Herr Markus Schöffer hat dieser Gruppe ein Lokal zur Verfügung gestellt, wo bereits einige Hebräischkurse ins Leben gerufen wurden.

Dr. Victor Altar
Stalla Altar geb. Patzanower
Vermählte.
Olmütz. *Krakau.*
April 1924. 2022

Gottesdienstordnung zu den Pessach-Feiertagen.

Jubiläums-Tempel (Jerusalemská).

Donnerstag, den 24. April, abends 7.15.
Freitag, den 25. April, morgens 8.45.
abends 7.15.
Samstag, den 26. April, morgens 7.45.
Seelengedächtnisfeier 10 Uhr.

Tempel (Geistgasse).

Donnerstag, den 24. April, abends 7.15.
Freitag, den 25. April, morgens 8.45.
Predigt 10 Uhr.
abends 7.15.
Samstag, den 26. April, morgens 7.45.
Seelengedächtnisfeier 10 Uhr.

Wählerversammlung.

Am 28. April um 8 Uhr abends findet im Saale des jüd. Rathauses eine öffentliche Wählerversammlung statt.

Referenten: Dr. L. Singer, Artur Kauders, Direktor V. Kohn, Oberinsp. Slonitz und Julius Lampl. Zugänglich für alle Kultusgemeindewähler. Zahlreiches Erscheinen der Gesinnungs-Genossen notwendig. 2707b

BÖHMISCHE UNION-BANK.

Die Herren Aktionäre der

BÖHMISCHEN UNION-BANK

werden hiermit zur

52. ordentl. Generalversammlung,

welche am **8. Mai 1924 um ½12 Uhr vormittags in Prag,** im Sitzungssaale der Bank, Graben Nr. 31, im I. Stock stattfinden wird, eingeladen.

TAGES-ORDNUNG:

1. Bericht des Verwaltungsrates und Vorlage der Bilanz per 31. Dezember 1923.
2. Bericht des Revisions-Ausschusses und Beschlußfassung hierüber.
3. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
4. Statutenänderungen: §§ 1, 2, 7, 17.
5. Wahl in den Verwaltungsrat.
6. Wahl des Revisions-Ausschusses.

Die stimmberechtigten Herren Aktionäre, welche an dieser General-Versammlung teilnehmen wollen, haben ihre **Aktien mit Kupon Nr. 44** bis längstens 30. April 1924:

bei der **Liquidatur der Gesellschaft** in **Prag** oder bei den **Filialen der Böhmischen Union-Bank in Asch, Bratislava, Braunau in B., Brünn, Freiwaldau, Friedek-Mistek in Schl., Gablonz a. N., Graslitz, Hohenelbe, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E. Marienbad, Mähr.-Ostrau, Mähr.-Schönberg, Neutitschein, Olmütz, Proßnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Troppau, Trautenau** und bei **unserer Kommandite Rosenfeld & Co., Wien I., Rathausstraße 20**

arithmetisch geordnet und konsigniert zu hinterlegen und dagegen die Legitimationskarten in Empfang zu nehmen.

PRAG, am 15. April 1924.

Der Verwaltungsrat.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

Der weltbekannte Experim.-Psychologe Fred Marion tritt öffentlich nicht mehr auf, hat aber eine elegante Bar

Kraus-Marion-Bar

Hopfenštokova 10.

Konzert HERBERT. Danzing.

BÖHMISCHE UNION-BANK

Telephon Nr. 2006-2010, 6980-6989, 9941-9949.

PRAG

DEPESCHEN: UNIONBANK, PRAG.

Eingezahltes Aktienkapital 160,000.000 Kronen.

Reservefonds 91,400.000 Kronen.

FILIALEN: Asch, Bratislava, Braunau i. B., Brünn, Freiwaldau, Friedek-Mistek i. Schl., Gablonz a. N., Graslitz, Hohenelbe, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Marienbad, M.-Ostrau, M.-Schönberg, Neutitschein, Olmütz, Prossnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Trautenau, Troppau.

KOMMANDITE IN WIEN. 1281

Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Steppdecken Daunendecken in solider Ausführung.

Rascheste Umarbeitung von Decken.

Einzige Deckenfabrik Prag I., Michalská 21 (eiserne Tür).

Ärztlich an der Klinik Prof. KUKULA geprüfte Masseurin. Massage nach neuester Methode.

Anežka Horniková

PRAG II., Ostrovní ul. 16.

Billiger Mittagstisch.

Menus à Kč 8·30, im Abonnement Kč 7·–

Restaurant **Chocenský**, Růžová ul. 5.

Feinste Qualitäten

in Strumpf-, Wirk- und Strickwaren 1674

Hermine Kraus, Prag II.,

Jindřišská 12, neben der Hauptpost.

Telephon 8879/VII.

Bandagist u. Orthopäd

Jos. Pillmayers Nachf., Prag.

Künst. Füße und Hände, Leibbinden,

Tel. 160/IV. Stefansgasse 51. Tel. 160/IV.



Ständiges Lager von Schuhen für Plattfüße. Bestes ärztlich empfohlenes Mittel zur Verhinderung von Plattfußbildung bei Kindern.



Spezielle Werkstätte für sämtliche Bandagen und orthopäd. Mechanik. — Lieferant der Univ.-Klinik in Prag. — Bruchbänder, Fatschen, Strumpfbänder, Gradhalter, Gummistrümpfe etc., prompt und billig.

Herren- und Damen-Friseur

LADISLAV ŠTANGL,

Praha I., Královdvorská 8,

empfiehlt sich für Haarfärben (Henna). — Manikure und Pedikure, Massage. — Reichhaltiges Lager feinster Parfums.

Neu renoviert! 186

BAR SALOME

Prag II., Soukenická 24.

Moderne Tänze. — Salontrio. — Café Espresso.

Treffpunkt der vornehmen Gesellschaft.

Gegründet 1830. 891

Stroh- u. Filzhut-Fabrik

B. Fischel & Co.

PRAG I., Zelezná ul. 18

Seidenwaren, Bänder, Samte und Plüsche.

Damaste, Inlette, Kanevasse, Zephire, Taschentücher, Handtücher, Gläsertücher etc. bei

Baldovsky, Breitler & Co.,

PRAG I., Celetná ul. 3.

Mieder, Leibchen, Busen- u. Hüftenhalter 1949

elegant, chic, bequem, tadellos passend, lagernd u. nach Maß verfertigt, zu billigsten Preisen nur bei

B. Pilpach, Praha I., Husova tř. 229.

EMAILSCHILDERFABRIK

V. BROULIM

PRAG II., Spálená ul. 28. 1927

Emaillierte Firmentafeln.

Der einzige jüdische Zimmermaler Prags

1862 **M. THALER**

jetzt Prag II., Žitná 30.

Billige, solide u. pünktliche Bedienung.

Von 800·- Kč an

erhalten Sie einen Sakko-Anzug nach Maß „Mayfair Fashion" aus orig. engl. Stoff. Reichl. Auswahl. Künstlerische Verarbeitung und tadelloser Sitz unter Garantie. Sitzt gewöhnlich schon nach erster Anprobe. Braucht mit Fehlern nicht übernommen zu werden.

K. JANKŮ, Prag II., Spálená 13, II. Tr.

Spitzen- und Posamentierwaren

Engros- und Endetailgeschäft

Karl Spitz,

PRAG, Melantrichova 1062. 1979

Bänder, Damengürtel, Knöpfe sowie alle Schneider-zugehör-Artikel. Telephon 4073. Telephon 4073.

Inseriert in der „Selbstwehr"!

! Die jüdische Intelligenz besucht das 82

Kaffee Central, Prag, Graben 15.

Alle jüdische Zeitungen aufliegend. !

Volks-Vorschusskassa in Prag I.,

Králodvorská 14. Telephon 2910.

Einlagen auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr werden derzeit mit 4—5% verzinst. Kredite aller Art. Eskompte von Wechseln u. Fakturen. Reisegepäck-Versicherung. Geschäftsst. d. čsl. Klassenlotterie.

BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN. 1187

Die Versicherungsabteilung des Jüdischen Nationalfondes

Prag-Weinberge, Légerova 82 (Táborská). Telephon 7987

schließt auf Grund ihrer Begünstigungsverträge mit den Versicherungsgesellschaften „PHÖNIX"

Lebens-Versicherungen mit und ohne ärztlicher Untersuchung — **Renten-Versicherungen**

Erbgebühren-Versicherungen ferner **Transport-Versicherungen**

Feuer-, Einbruch-, Glasbruch-, Unfall-, Haftpflicht-, Hagel- und Reisegepäck-Versicherungen

etc. und erteilt kostenlose Informationen und Auskünfte in allen das Versicherungsfach betreffenden Angelegenheiten.

Kollektivanzeiger der Selbstwehr:

Brautausstatt.-Etablissement

HEDWIG WEISS,

PRAG II., Vodičkova Nr. 11.

Spezialanfertigung v. handgestickter Damen-, Kinder-, Bett- u. Tischwäsche. - Jüd. Angestellten bewillige beim Einkauf Ratenzahlungen.

Bureau-Möbel

aller Art. Registraturen, amerikanische Schreibtische in solidester Ausführung.

Antonín Martínek

Weinberge, Havlíčkova tř. 50. 1221

Damen- und Herrenschneider

Stanislav Popelka,

Vinohrady, Mánesova 43.

Die neuesten Modelle für mäßige Preise. Damenkostüme und Mäntel. 1102

Herren-Garderobe

D. HELLER,

PRAG I., Dušní ul. 3,

empfiehlt sich zur Anfertigung elegantenster und modernster Herrengarderobe. Tel. 8873/II.

Installationen

Wasserleitungen — Badezimmer — Waschtische installiert und repariert

F. Wendler,

Praha V., Elišky Krásnohorské 6. 930

Telephon 8861/VIII.

Kleider

VISPA-KLEIDER

kaufen Sie am besten und billigsten bei

Wilhelm Spitzkopf, Prag I.,

Revoluční 5.

Telefon: 8192/IV. 1843 Tel.-Adr.: Vispa Prag.

Küchenausstattungen

Porzellan — Glas — Alpakkasilber

Münzberger & Štěpnička,

Prag, Spálená 24. 988

Lichtbilder-Werkstätte

E. KIMLA

PRAG I., Staroměstské nám. 32. 1185

Künstlerische Photographien.

Porträts. — Kinder-Fot. — Das vornehmste Brautbild

Optiker

Das Beste für Ihre Augen liefert

Optiker Deutsch,

Prag, Graben 25, Kl. Bazar. 1623

Schreibmaschinen-Reparaturen-Werkstätte

Franz Pusbach

PRAG, Nekázanka 9. 1594

Reparaturen aller Art Bureaumaschinen.

Teppichreinigungs-Anstalt

Vlad. L. Samec

Reparaturen und Aufbewahren von Teppichen. Reinigen von Vorhängen, Herren- und Damenkleidern. Tadellos, billig, rasch. Freie Zustellung ins Haus. 1588

PRAG III., Říční ul. 6. — Telephon 8855/II.

Violinen

neu, eigener Erzeugung, Saiten, sämtliche Bestandteile liefert

Otakar Špidlen

Geigenbauer 1523

PRAG I., Křižovnická 6.